

Büro rät zu Lösung am Hallenbad

Planungsgesellschaft legt Konzept vor: Freibad und Lehrschwimmbecken schließen. Angebot in Friedrichsfeld erweitern

Petra Keßler

Voerde. Die Zukunft der Voerder Bäderlandschaft liegt nach Meinung der Planungsgesellschaft für Sport- und Freizeitbauten mbH klar am Standort Hallenbad. Das Fachbüro mit Sitz in Hamm, das im Auftrag der Stadt ein Bäderkonzept erarbeitet hat, empfiehlt gemessen an Bedarf und Auslastung, die Einrichtung in Friedrichsfeld von Grund auf zu sanieren, sie um zusätzliche Angebote auch im Freiluftbereich zu erweitern und das Freibad

sowie das Lehrschwimmbecken an der Pestalozzi-Schule zu schließen. Es ist eine mögliche Variante, die Christoph Keinemann als Vertreter des Fachbüros gestern zunächst in einem Pressegespräch, an dem Vertreter der Verwaltung und die Fraktionschefs von CDU, SPD, Grünen und FDP teilnahmen, und später im Kultur- und Sportausschuss vorstellte.

Der Experte rät von einem Weiterbetrieb aller drei Bäder in ihrer jetzigen Form auch ob der hohen Sanierungskosten dringend ab. Bei allen sieht er

einen dringenden Handlungsbedarf. Das Hallenbad stuft der Gutachter als „durchgängig marode“ ein, bauliche Defizite seien dort insbesondere an Undichtigkeiten im Keller, an der thermischen Hülle und im Innenausbau ersichtlich. Es komme zu „großen Energieverlusten“, und es bestehe das „Risiko kurzfristiger Havarien“, warnte Keinemann.

In einem baulich und technisch sehr schlechten Zustand sieht das Fachbüro das Voerder Freibad. Keinemann weist unter anderem auf eindringen-

de Feuchtigkeit in der Dachkonstruktion über dem Umkleidebereich hin. Wo Wasser in Beton dringe, lösten sich Salze aus und dies führe zu Korrosion. Wie lang dieses alles noch halte, vermöge er rein visuell nicht zu erkennen, gleichwohl müsse gesagt werden, „dass hier eine Zeitbombe tickt“. Sportamtsleiter Henning Kapp erklärte dazu, dass dieses Problem mittelfristig und nicht von heute auf morgen zu erwarten sei, und Bürgermeister Leonhard Spitzer betonte, dass der Fachbereich

der Verwaltung dafür Sorge trage, dass das Bad gefahrlos genutzt werden könne.

Auch im Fall des veralteten Rohrsystems im Freibad tickt nach Einschätzung des Experten eine „Zeitbombe“. Wann es kollabieren wird, könne er nicht sagen, es müsse aber jederzeit mit Havarien des im Erdreich liegenden Leitungssystems gerechnet werden.

Von baulich, technisch und funktional „starken Mängeln“ ist aus Sicht des Fachbüros das Lehrschwimmbecken gekennzeichnet. **Weiter SEITE 4**

Fachbüro: Komplette Schließung keine Option

Fortsetzung von Seite 1

Voerde. Würde die Stadt das Hallenbad, Freibad und Lehrschwimmbecken in ihrer jetzigen Form grundsaniern ohne Schaffung zusätzlicher Angebote müsste sie dafür fast neun Millionen Euro in die Hand nehmen, wobei diese Lösung laut Gutachten nur zehn bis 15 Jahre funktionieren wird und sich das jährlich durch den Bäderbetrieb anfallende Defizit von knapp 560 000 Euro angesichts der Investition auf rund 1,23 Millionen Euro erhöht.

Im Mittel subventioniere die Stadt Voerde jeden Badbesuch zurzeit mit 4,37 Euro pro Jahr. Andererseits sei die Nutzerfrequenz im bundesweiten Verhältnis unterdurchschnittlich. Von einem kompletten Bäderverzicht rät Christoph Keinemann ab. Um ihrer Pflichtaufgabe, ausreichend Wasserflächen für den Schulsport zur Verfügung zu stellen, nachzukommen, müsse die Kommune die Schüler in benachbarte Bäder bringen. Zudem sei die Schließung aller Bäder „ein Dolchstoß“ für die Vereine.

Eine Konzentration des Bäderangebots am Standort Freibad stellt für den Gutachter auch keine Lösung dar. Hallenbad und Lehrschwimmbecken müssten abgerissen, das Freibad müsste teils zurückgebaut und ein ganz neues Hallenbad errichtet werden. Kostenpunkt laut Keinemann: etwa 13,8 Millionen Euro. Eine Sanierung nur des Hallenbades – inklusive Abriss Freibad und Lehrschwimmbecken mit rund vier Millionen Euro kalkuliert – ist laut Fachbüro aufgrund dann gegebener Nutzungsbeschränkungen für die Öffentlichkeit keine Option.

Die vom Gutachter empfohlene Kombi-Lösung am Standort Hallenbad sieht die Sanierung der Einrichtung vor. Zudem soll in einem Anbau ein „Aktivbecken“ mit Innen- und Außenbereich entstehen. Um die Freibadfunktion ausreichend zu bedienen, schlägt das Büro den Bau eines Außenbeckens vor. Außerdem wird die Schaffung einer neuen Saunalandschaft empfohlen.

Ausgehend davon, dass der Stadt mit Schließung des Freibades „interessante Wohnbauflächen“ – im Gutachten wird mit Vermarktungserlösen von 1,8 Millionen Euro gerechnet – kalkuliert das Fachbüro bei dieser Variante mit rund 6,5 Millionen Euro Gesamtkosten inklusive Abbruchmaßnahmen.

Die Politik hat nun drei Monate Zeit, sich mit dem Konzept auseinanderzusetzen. Im September kommt das Thema in einer zweiten Lesung auf den Tisch. Dann sollen die Varianten vertieft und dazu eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden. **P.K.**